

d) wirft man ihm eine Abneigung gegen die Sprache Teuts vor. Nun, so arg, wie man es macht, war es gewiß nicht.

Allein ich erlaube mir bedenken zu geben: Wie einem Manne von Kops Geiste, den die Aetherflammen der Römer und Griechen erleuchtet hatten, die teutsche Sprache in dem Zustande, wie sie sich in seiner Jugend und selbst in männlichen Jahren befand, unmöglich entsprechen konnte. Denn einem Genius, wie dem seinigen konnte ein Hoffmannswaldau, — welcher jedoch eben so wenig, als der immer klagende Günther, ohne Geist war — ein wäßriger Lohenstein, ein erbärmlicher Stoppe und Hanke, Piskander, Rodigast, Manzel, Hillige, Philippi und Gottweiß, wie die poetischen Mephiboseths weiter heißen, eben so wenig als Gottscheds geistlose, aber übermäßig geschneigelte und gebiegelte Perioden anlächeln, welches jeder Unparteiische ihm gewiß so gern, wie dem großen Brennen, der aus eben diesen Gründen, die französische Gewandtheit und Delicatesse der damaligen teutschen Plumpheit und Schulgerechtheit — indem ihm diese lose Speise war — vorzog, verzeihen.

Es ist gegründet, daß er teutsche Bücher wenig achtete, allein dieses waren die zu meiner Zeit gangbaren liebesüßen Romane, gespenstige Erzählungen und abgeschmackte Rittergeschichten — er selbst hatte früher einige zu seiner Zeit gültige, z. B. die asiatische Banise, den im Irrgarten der Liebe herumtaumelnden Cavalier und diesen ähnliche, durchblättert, gegen welche ihm nun freilich wohl Apulejus goldner Esel, Barclay Argenis, das Märchen von der Sonne und diesen ähnliche, besser, als diese Koloquintentincturen gemundet haben mochten. Allein gute teutsche Bücher, z. B. Meinerts Reisen durch die Schweiz, die damals so beliebten und gelesenen Schriften von Archenholz nannte er nicht *annales Volusi et chartae cacatae*: von Lessing sprach er jederzeit mit Hochachtung, Rabner und Uz behagten sei-